

RUMOOOREN

KUNST TRIFFT MOOR

Kunstwettbewerb & Ausstellung vom 24.09. – 08.10.2017 in Greifswald

Im gesellschaftlichen Diskurs spielen Moore kaum eine Rolle - zu Unrecht!
Das Greifswald Moor Centrum hat zusammen mit dem Caspar-David-Friedrich-
Institut bundesweit alle interessierten Künstler, Designer und Kunstschaffenden zur
Auseinandersetzung mit dem Thema Moor und Paludikultur eingeladen.



RUMOOREN – Kunst trifft Moor

Das Greifswald Moor Centrum (GMC) hat zusammen mit dem Caspar-David-Friedrich-Institut (CDFI) zu einem Kunst-Wettbewerb „RUMOOREN – Kunst trifft Moor“ aufgerufen. In der Ausstellung werden ausgewählte Beiträge von 19 KünstlerInnen gezeigt.

Das GMC hat sich die Frage gestellt, ob Kunst und Kultur durch einen Perspektivwechsel dazu beitragen können, den Blick für die Wichtigkeit nachhaltiger Moornutzung zu schärfen und so den Boden für Klimaschutz durch Moorschutz zu bereiten. Ein gesellschaftlicher Austausch ist zwingend notwendig, um mehr Akzeptanz und Verständnis für den Moorschutz in Deutschland aufzubringen. Zudem bündelt das Thema Moore komplexe ökologische Fragestellungen, die durch die künstlerische Praxis und Konzeption dargestellt werden können.

Vernissage:

Die Vernissage mit Preisverleihung findet am 24.09.17 um 18:00 Uhr im Caspar-David-Friedrich Institut, Bahnhofstraße 46, 17489 Greifswald statt.

Weitere Öffnungszeiten:

Die Ausstellung läuft vom 24. September bis zum 8. Oktober 2017, und ist während der Konferenzwoche RRR 2017 vom 25.-28. täglich von 08:00 – 20:00 Uhr und danach vom 29.09.–08.10. täglich von 12:00 – 18:00 Uhr geöffnet.

Jury des Kunstwettbewerbs:

Ulrike Gerhardt

Promovandin im Kolleg Darstellung Visualität Wissen, Leuphana Universität Lüneburg, Lüneburg/Berlin

Stefanie Riech

Künstlerin & Künstlerische Leitung Medien- und Informatikschule Greifswald

Holger Stark

Künstler, Klein Warin, Mecklenburg

Prof. Michael Soltau

Lehrstuhlinhaber für Bildende Kunst, visuelle Medien und ihre Didaktik, Caspar-David-Friedrich-Institut (CDFI), Greifswald

Dr. Michael Trepel

Referent im Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MELUND) des Landes Schleswig-Holstein, Abteilung Wasserwirtschaft und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT), Kiel

Künstler der Ausstellung:

1. Silvia Klara Breitweiser, Berlin:

„Das Paar“ (h x b x t= 35 x 25 x 21cm); Sessel mit Tisch;
Fotoarbeiten: 6-9 Bilder (30 x 40cm), „Torfforum“ 2-4
Bilder (70 x 100cm)



Die Entdeckung von riesigen Moorlandschaften in gleißendem Licht - horizontweite, wüstenähnliche Flächen, mit braunen Mauern - das bedeutete Anfang der 80-er Jahre für mich einen Wendepunkt und löste mein Arbeiten mit keramischen, zu Steinzeug hochgebrannten Erden ab – zugunsten von Rohstoffen (rohen Stoffe!) in ihrer Brüchigkeit und ehrlichen Vergänglichkeit – also gegen den bildhauerischen Ewigkeitswahn. Ich wollte anfänglicher, einfacher und endlicher arbeiten. Mehr als 10 Jahre lang experimentierte und „baute“ ich aus Torfsoden Weiche Mauern, Weiche Parkettböden, bröselige Geometrien, Schwankende Böden, schwimmende Torf-Floße, Hängende Netze. Ich rahmte Fangopackungen in Gold, machte „Bücher“ und Torf-Bibliotheken und Torf-Möbel als „Meine Mobilien“. Die „Krönung“ war das große Torf-Forum Berlin, 1987, 30,00 x 30,00 m - im Rahmen von Mythos Berlin zur 750-Jahrfeier der Stadt - auf dem ehemaligen Anhalter Bahnhof. Es hielt mehr als ein Jahr und entwickelte sich dann wieder moorähnlich zurück.

2. Gruppenprojekt von Kunststudenten der Universität Greifswald

Graphische Installation: TIEFmoor

Tiefdrucke (10-12 kleine Sockel 20x20x30cm (LxBxH))

Feuchtigkeit, Druck, Pflanzenmaterial, Schwärze und Strukturen. Diese Schlagwörter kennzeichnen sowohl das Moor als auch die Kombination grafischer Objekte, der hier als Gruppenbeitrag gezeigt wird. Sowohl das Moor als auch die Technik des Tiefdrucks arbeiten mit Wasser, Ruß, Pressungen, Walzungen, Wischungen, mit Feinheiten und dunklen Tiefen.

Die Sammlung zeigt vielfältige Eindrücke und Einblicke, wie Moor wahrgenommen werden kann und welche vielgestaltigen Aspekte es umfasst: Moor als Landschaft, Moor als Struktur, die Gewächse und das Geflechte der feuchten Biotope sind bildlich in die Arbeiten der Studierenden eingegangen. Betreut wurden die Studierenden von **Nils Dicaz** (Künstlerischer Mitarbeiter am CDFI).

Künstler: Annika Laupitz, Lenore Benzin, Sara Gröll, Tobias Hagedorn, Kathrin Haase, Charlet Gehrman, Anna-Fee Mennen, Natascha Ehrenheim, Ulrich Schneider, Janine Gora, Lynn Neie, ...

3. Karin Domanowsky

Leinwände, Acryl und Rinde auf Holz; 6 kleine Malereien
20 x 20cm

Meine erste Moor-Erfahrung hatte ich in Schottland im Jahr 1979. Das Moor ist für mich vielschichtig, geheimnisvoll, lebensbedrohlich, lebenserhaltend, verrufen, schaurig ... und landschaftlich sehr reizvoll, schön, poetisch und inspirierend. Meine Arbeiten sollen den Blick auf diesen wichtigen Kultur- und Lebensraum schärfen.



4. Charlotte Erckrath und Maik Ronz, Halle

Collage: Spinnleonore

Collagen aus Fotomaterial, Zeichnungen und Artefakten bisheriger Mooruntersuchungen zeigen ein 1:5 Modell der Spinnleonore in der Landschaft und technische Zeichnungen einer möglichen Funktionsweise (3 Objekte A3).



Spinnleonore ist die Idee eines Apparates, der in der Moorlandschaft mit den natürlichen Bedingungen des Ökosystems interagiert und sich in das Wachstum der Torfschichten einschreibt. Der Apparat ist eine Auseinandersetzung mit der Moorlandschaft und macht gleichzeitig seine Unzugänglichkeit spürbar. Er lädt dazu ein, das Moor von verschiedenen Standpunkten zu betrachten: Zum einen mit dem Fokus auf das pittoreske, vielleicht mythische Potential der öden und nicht erreichbaren Natur zwischen Wasser und Land, zum anderen mit dem Blick auf eine technische und objektivierende Erschließung ihrer unter der Oberfläche anwachsenden Substanz, welcher der Landschaftsform die Möglichkeit einer sinngebenden Zukunft als CO₂-Speicher aufzeigt.

Die Spinnleonore ist Teil unseres längerfristigen Projektes Die Mechanik der Torfablagerung und seine Potentiale als Informationsspeicher. Sie spiegelt unsere Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Mensch und Landschaft innerhalb des Untersuchungsrahmens der Moorlandschaften wieder. Gleichzeitig deutet sie auf eine spekulative Zukunftsvision für die Bedeutung von Mooren hin. Die Studien zur Funktionsweise der Spinnleonore geben ein Bild vom künstlerischen Versuchsfeld als wissenschaftliches Labor und Ort der Utopieproduktion.

Seit einer Exkursion durchs Emsdettener Venn im Jahre 2011 sind Maik Ronz und Charlotte Erckrath fasziniert von der Moorlandschaft und widmen sich dieser in quasiwissenschaftlicher Annäherung und poetischen Reflexionen.

5. Antje Ingber, Leipzig

Malerei

Graphit, Kohle, Öl

Mit Mooren beschäftige ich mich schon seit einigen Jahren. Das Große Moor bei Graal-Müritz und den Zabeltitzbruch in der Dübener Heide erlebte und erwanderte ich selbst schon oft. Die zeitlose Stimmung der Moore inspirierte mich bisher zu zahlreichen filmischen und malerischen Arbeiten.

In der aktuellen Reihe setze ich mich mit dem Ungreifbaren und Verschwommenen auseinander. Die scheinbar unklaren Grenzen von Mooren, die ohne feste Konturen und stabile Form existieren, werden ebenso zum Thema wie das Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Ich erforsche malerisch den Lebensraum Moor sowie Projektionen, Ängste und Hoffnungen, die Menschen mit ihm verbinden.

Ich arbeite nach eigenen Fotos und aus der Erinnerung an die Präsenz von Moorlandschaften. Im Arbeitsprozess bearbeite ich den Bildträger teilweise mit viel Kraftaufwand. Ich wische, radiere und zerkratze, ich füge hinzu, lasiere und trage neue Farbschichten mit dem Spachtel auf. Durch Fragmente, überarbeitete Flächen und geplante Weglassungen entstehen so Landschaften im Wechselspiel zwischen fragiler und kraftvoller Körperlichkeit. Durch meine Arbeitsweise wächst eine Art Archiv vorausgegangener Arbeitsprozesse, ähnlich wie in Mooren, die in ihren Ablagerungen die Geschichte der Landschaft speichern.



6. Wenchao Ji, Hamburg

Malerei und Fotografie

Verbindung von Fotografie und Ölmalerei oder Acryl auf Leinwand

Ich benutze eine neue Maltechnik - eine Verbindung von Fotografie und Acryl auf Leinwand. Ich organisiere dafür verschiedene natürliche Stoffe z.B. Steine, Zimmerpflanzen usw. zusammen wie auf einer Bühne. Moor ist bei mir keine schlechte Landschaft, sondern ein Naturschauspiel. Jeder Stein, jede Pflanze ist mein Schauspieler.



7. Julia Kiehlmann, Leipzig

Installation: Kolbenkissen

2-3 identische rohrkolbenförmige Kissen, die mit Schilfdaunen gefüllt sind, 50 x 20cm

Eine Versuchsanordnung zwischen Kunst, Wissenschaft und Schlaf.

Aus Erzählungen auf einer Reise durch Kuba weiß ich, dass die Samenhaare von Rohrkolben früher als Füllung für Kopfkissen verwendet wurden. Um dieses Potenzial



der Moorpflanze zu erforschen, füllte ich zwei identische Kissen mit Rohrkolben-Samenhaaren. Auf einem der länglichen, in ihrer Form an Rohrkolben erinnernden Kissen schlief ich vier Wochen lang, das zweite blieb unbenutzt. In der Ausstellung wird das Ergebnis dieses Experiments für die Besucher*innen erfahrbar sein. Sie dürfen selbst probieren: Sind die Kissen bequem? Hat das benutzte Kissen seine Spannkraft behalten?

Es ist für mich ein besonderer Anreiz, über einen Gegenstand neu nachzudenken, den alle kennen und zuhause haben. Eine Kissenfüllung aus einem nachhaltigen, naturbelassenen Rohstoff wie „Schilfwatte“ erfüllt die Bedürfnisse unserer Zeit, in der viele Menschen ökologische und pflanzliche Erzeugnisse bevorzugen.

8. Maike Klein

Fotografie: LINES of DESTRUCTION, 7 s/w Prints auf FineArt Papier, 40x50cm

Der hier ausgestellte Zyklus Moor ist ein Schwerpunkt von meinem Projekt „Lines of Destruction“. Moorlandschaften sind einzigartige Zeugen von Umwandlungsprozessen. Wachsende Moore sind lebendig, vielfältig und ständig im Umbruch. Indem Pflanzen sterben und sich durch Zersetzungsprozesse in Torfkörper umwandeln, wird das sich bildende Moor zu einem Sinnbild von Zerstörung und Entstehung. Diesen Prozess des Umbruchs versuche ich künstlerisch darzustellen, indem das fotografische Ausgangsbild, ebenso wie die Landschaft, einem Akt der Zerstörung ausgesetzt wird, um sich in ein neues Landschafts-Bild zu transformieren. Nach dem Umwandlungsprozess des Ausgangsfotos, entsteht ein gänzlich anderes Bild, wie eine mit feinem Stift ausgeführte Zeichnung, auf dem von der destruktiven Kraft direkt nichts mehr zu sehen ist.

„Was wir sehen, ist das Resultat der untrennbaren Verwicklung des Motivs und des Prozesses, dem das Ausgangsbild unterworfen wurde. ... Andererseits ist den Bildern stets eine Dialektik von Zerstörung und Ordnung, von Katastrophe und Schönheit inhärent, sowohl auf formaler und inhaltlicher Ebene“, schreibt der Kunsthistoriker Ludwig Seyfert über die Arbeit von Maike Klein.



9. Anne-Fee Mennen, Greifswald

5 Tiefdrucke, 12 x 17cm

Moore haben eine heilsame, beruhigende Wirkung auf jene, die sie betreten. Es ist still, die Bäume spiegeln sich in der Oberfläche des Moores und nur die Geräusche der Natur sind zu hören. Ich habe diese Stimmung in meinen Zeichnungen aufgegriffen und sie in dunklen Tönen in den Tiefdruck übertragen. Der malerische Ansatz der Aquatinta und die klaren Linien der Zeichnung finden sich



im Moor wieder, dort wo die Flächen der Gewässer und die zarten Linien der Gräser zusammenspielen.

10. Charlotte Mumm

Fotografie und Grafik

Inkjetdruck, 79 cm x 55 cm; Gouache und Tusche auf Papier (Alt Cleve, 225g/qm), 79 cm x 66 cm

Zu sehen ist eine Person im Goldenstedter Moor im Nordwesten Deutschlands. Daneben ist eine Zeichnung in schwarz-weiß platziert. Diese Papierarbeit stellt eine Art Gedankenkonstrukt, in dem die Buchstaben ‚ego‘ wie Moleküle miteinander verbunden sind, dar. Für mich persönlich bedeutet das Moor ein Stück Identität. Außerdem finde ich, dass das intakte oder wiedervernässte Moor ein spezieller und auch eigensinniger Ort ist. Dieses Biotop entzieht sich der Alltäglichkeit und es sensibilisiert die Wahrnehmung



11. Elisa Nest

Collage, Bild-Objekt (104cm x 70 cm, o.T.)

Der Querschnitt bzw. das Profil des Moores und die bisherige Arbeit mit dem Material Nylon waren Ausgangspunkt für die künstlerische Auseinandersetzung mit diesem Biotop. Was von oben verborgen bleibt, wird Schicht um Schicht freigelegt, bis sich ein riesiger Darm erschließt. Das Moor, entstanden aus nicht vollständig verdauten Pflanzenresten, ständig feucht, ständig im Prozess. Auch der künstliche Darm ist scheinbar im Prozess, voll gefüllt, formt er sich aus unverdaulichem Nylon.



12. Ingrid Ogenstedt

Fotos von Torfinstallationen 40 x 40cm

Seit mehreren Jahren arbeitet Ingrid Ogenstedt mit dem sperrigen Material Torf. Torf speichert Zeit, Kultur und Erzählung, die selbst erzählen, wie man mit ihnen umgehen soll. Die Torfblöcke für die Bremer und Seefleder Arbeiten sind alle in Gnarrenburg gestochen, die obersten Schichten sind 6.000 Jahre alt, die untersten über 10.000 Jahre. Zugleich bedingt dies, dass ihre großen Installationen auch immer in großer Abhängigkeit vom Ort des Materials entstehen. Die Arbeiten in sich sind allerdings ortsspezifisch. In Island ist Torf immer noch ein Baumaterial, dass ein Bewusstsein für Geschichte wachhält und dementsprechend gepflegt wird. Vor dem Hintergrund der atemberaubenden Landschaft behaupten ihre Zeichnungen und Skulpturen sich hier auch



gegen verklärte Exotik von Abgeschiedenheit und gegen eine voreilige ökologische Naivität. Natur ist hier immer noch lebensfeindliche Umwelt und die Geschichte Islands alles andere als romantisch.

Ihre künstlerische Archäologie entbirgt dabei die verborgene Formensprache der Natur und vollzieht deren kulturelle Aneignung nach. Ingrid Ogenstedts Arbeiten formen diesen Ergreifungs-Prozess nicht nur, sie erfinden ihn neu, machen den inhärenten Kontrollverlust bei der Aneignung von Natur spürbar und legen die Verschiebung in der kulturellen Narration dazu offen. Nicht zuletzt ist auch „Natur“ ein kultureller Begriff.

Der Widerspruch der Präsenz des Materials zu seiner narrativen verhandelten Logik in Geschichte und Leben der Menschen vor Ort, wird in ihren skulpturalen Arbeiten direkt und unmittelbar sicht- und erfahrbar. Das Fundament unserer kulturellen Gesellschaft wird uns damit zugleich seltsam vertraut und erstaunlich fremd.

13. Antje Pehle

Zeichnung: Suo/Moor

2009, 31x41 cm, Tusche, Bleistift, Buntstift auf Papier

Die Zeichnung »Suo/Moor« ist Teil einer laufenden Serie »Landschaft erleben« und entstand 2009, während eines „Artist in Residence“ Aufenthaltes in Finnland. „Suo“ ist finnisch für Moor.

Nach dem ersten Erleben des finnischen Winters kehre ich immer wieder in das Land zurück und setze diese Serie bis heute fort. Motive wiederholen sich – im so unterschiedlichen Licht des Jahreslaufes. Die Zeichnung ist seit Jahren Schwerpunkt meiner künstlerischen Arbeit. Zumeist sind Landschaften Ausgangspunkt für die verdichteten Blätter – Tusche, Bleistift, Buntstift und Aquarellfarbe geschichtet auf Papier. Auf das Moor und seine ganz eigene Vegetation wurde ich durch das Scheidige-Wollgras aufmerksam und es entstand u.a. diese hier ausgestellte Arbeit.



14. Dennis Propp, Greifswald

Bildobjekt: *Der andere Blick*, abstrakte Moorlandschaft auf Pappe gelaserte Fotoarbeit, ca. 140 x 100cm

Das Ökosystem Moor erweckt viele Emotionen in uns Menschen, jedoch sind es meist nicht die Schönsten. Viele betrachten Moore daher lieber aus der Ferne, denn ihre mystische Ausstrahlung und unheimliche Wirkung lassen verschiedenen Geschichten um ihr Dasein zu. Doch begegnet man dem Moor aus der Nähe, so werden neue Ansichten und Perspektiven deutlich. Es präsentiert sich als ein Schutzraum von bestimmten Pflanzenarten, ein Rückzugsraum für alle. Ein mystischer



Ort, der aus der Nähe sein unheimliches Bild verliert. Nur wer sich traut und das Moorgebiet betritt, wird erkennen, was die Natur für verschiedene ausgeprägte Landschaft zu bieten hat.

Ich beschäftige mich schon einige Jahre mit dem Kieshofer Moor nördlich von Greifswald. Die Vernässung des Moores führten zu einem Absterben eines angrenzenden Laubwaldes, welcher in den 50er Jahre in der DDR angepflanzt wurde. Vor einigen Jahren war dieser auch noch das Rückzugsgebiet eines Seeadlers. Sein unbewohntes Nest prägt die Landschaft und zeigt eine trostlose und verlassene Seite, ein Blick aus der Ferne. Um beide Betrachtungsebenen von Nähe und Ferne zu unterscheiden, nutzte ich als Arbeitsmaterial eine Industrie-Laseranlage, die das Bild auf Pappe einbrannte. Diese Anlage schaffte es, einen neuen Blickwinkel auf das Thema Moor zuzulassen, denn wenn man sich dem Bild nähert, wird das anfänglich düstere aber deutliche Bild unscharf und undeutlich, wodurch es zunehmend abstrakt wirkt.

15. Jürgen Reich

Fotografie, 4 Bilder á 50cm x 70cm

Bereits in der Schulzeit begann Jürgen Reichs Leidenschaft Naturfotografie. Neben der gemeinsamen Arbeit mit seiner Frau in der Keramikwerkstatt entstanden seit 2004 insgesamt 9 Bücher mit fotografischem Schwerpunkt zu unterschiedlichen naturkundlichen Themen. Unter anderem das Buch: „Ein stiller Schatz - Moore in Mecklenburg- Vorpommern“



16. Max Schmelcher

Objekte: *Goldbarren* 200 x 60 x 60-80cm (BxTxH), *Buch* - Sockel 130 x 30 x 30cm, *Urform* - Sockel 130 x 30 x 30cm + 3 Bilder

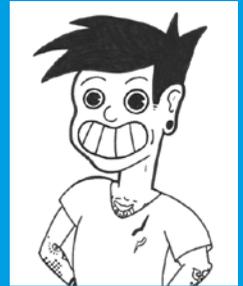
Das Moor ist ein ganz besonderer Lebensraum, es ist eine ökologische Übergangszone zwischen festem Land und Wasser. Ohne Wasser kein Moor. Das lebendige Material Torf besteht zum Großteil aus Wasser. Bei der Bearbeitung von Torf setzt nach und nach ein Trocknungsprozess ein. Dabei entstehen in den bearbeiteten Gegenständen unterschiedliche Phasen, welche wegen ihrer Lebendigkeit nicht voraussehbar sind. Ab einem ganz bestimmten Moment verhindert die Trocknung das Vorhersehbare der Form. Bilder und Skulpturen bekommen ein natürliches Eigenleben. Der mystische uralte Torf wird so in einer neuen Form lebendig. Während des Trocknungsprozesses ist es mir als Künstler möglich in den Prozess einzugreifen, zu modellieren und zu formen und dem Torf eine dauerhafte Stabilität zu geben. Für den Trocknungsprozess verwende ich Wasser, Feuer, Luft,



Sonne und den Einfluss unterschiedlicher Temperaturen. Ist der Prozess abgeschlossen, hat sich der Jahrtausende alte Rohstoff Torf in einen holzähnlichen stabilen Zustand verwandelt und ist nicht mehr in den Urzustand des lebendigen Moores zurückzusetzen.

17. Tom Schröder

Buch: "Kieshofer Moor - ein Tier- und Pflanzenführer"
"Moorbuch: Naturführer über das Kieshofer. Eigene Zeichnungen, Aquarelle, kleine Texte, selbst geschöpftes Papier."



Bei einer kleinen Wanderung durch das Kieshofer Moor mit Tobias Dahms, erlebte ich das erste Mal die Schönheit dieses kleinen Stückchens Erde. Mit Begeisterung zeigte Tobias mir unter anderem das Torfmoos, welches durch seine Farbe die Verdunstung des Wassers reguliert und den Sumpfporst der durch seinen markanten Geruch leicht zu identifizieren ist. Diese Begeisterung gefiel mir und erinnerte mich an meine Leidenschaft für analoge Techniken der Gestaltung. Aus meinem Wunsch heraus etwas Besonderes in diesem Lehrjahr zu schaffen entschloss ich, einen Naturführer über dieses Moor zu gestalten. Eigene Zeichnungen, Aquarelle, kleine Texte, das selbst geschöpfte Papier, die aufwendige Bindung geben dem Moorbuch ein ursprüngliches Aussehen und auch eine raue Haptik, die das gesamte Konzept abrundet.

18. Gabriele Seitz

Fotografie und Text, 3 Handabzüge in 50cm x 75cm und 8 Handabzüge 40cm x 60cm



Mit dem Thema Moor kam ich durch zwei Kolleginnen – zwei Malerinnen – in Berührung. Sie hörten nicht auf, mich vor gut drei/vier Jahren zum Besuch des Moorgebiets Anklamer Stadtbruch, Peenestrom zu überreden. Ich war fasziniert von dieser ganz eigenen Welt der Moorrevitalisierung im Anklamer Stadtbruch. Von kilometerlangen sich hinziehenden Baumskeletten im Moorwasser, von Urwaldriesen, die sich dem Wasser zuneigen, brechen und versinken oder Brücken bilden, von wegelosen Labyrinth, schwimmenden Blument Teppichen, kleinen Inseln, von Schwanenfamilien, die gemächlich zwischen den geisterhaft wirkenden Stämmen hindurch gleiten, von brütenden Kormoranen, Bibern, vom Sumpfland, von der Stille und Abgeschiedenheit. Vom ersten Moor-Erlebnis an war ich total begeistert und das ist bis heute so geblieben, auch nach inzwischen vielen Aufenthalten in verschieden gearteten Moorgebieten.

19. Johannes Steubi

Zeichnungen: 1. Schilfgottheit, 2. Fungus I und II,
3. Imago, 4. Laichgrund



Natürliche Wachstums- und Verfallserscheinungen in grafischen Strukturen, 2 x Kohlezeichnungen 60 x 80cm, 2 Zeichnungen DIN A4, 1 Bild (Mischtechnik) 30 x 60cm Weshalb das Moor, der Morast oder das Ried bereits in meinen vergangenen Werken häufig Eingang fand, ist der Reiz, der von unberührten und vielleicht unergründbaren Orten ausgeht. Solche Orte sind es, die die Fantasie der Menschen anregen und immer angeregt haben: Was lebt in diesen unzugänglichen Naturräumen, zu denen man nur eingeschränkt Zugang hat? Welche Geheimnisse lassen sich in dieser Welt zwischen Festland und Wasser entdecken? Welche Gefahren fordern dort Abenteurer heraus? Menschen haben diesen unsichtbaren, nur vermuteten Geheimnissen stets eine Gestalt zu verleihen versucht und ihre Vorstellungen auf diese projiziert. Der Gott Pan beispielsweise, eine Gottheit, die die ungezähmte Wildheit der Natur verkörperte, wurde oft im Schilfland verortet, wo er seine „Syrinx“ spielte, eine aus Schilf gefertigte Flöte. In der modernen Welt mit ihrer voranschreitenden Besiedelung, die bestrebt ist, alle Orte zugänglich zu machen, alle natürlichen Gefahren auszumerzen und alle „weißen Stellen“ auf der Landkarte zu erschließen, bleibt kaum noch Platz für Naturräume, von denen eine Aura des Ungewissens und Geheimnisvollen ausgeht. Gerade diese Tatsache ist aber gleichzeitig ein Verlust für den Menschen, denn ohne solche Orte, welche Raum für Legenden und Sagen lassen, kann die menschliche Fantasie solche nicht mehr hervorbringen. Darüber hinaus bietet das Moor vielerlei Möglichkeiten, den Wechsel von Wachstum und notwendigem Verfall zu beobachten. Wegen seiner Undurchdringlichkeit bietet es Schutzräume, in denen Neues auf Altes und Zerfallenes aufbauen kann.

Die Beobachtung der Natur bildet die Grundlage meiner künstlerischen Arbeiten. Durch bildnerische Mittel versuche ich, natürliche Wachstums- und Verfallserscheinungen in grafische Strukturen zu übersetzen. Ebenso, wie in dichter Vegetation Lebewesen und Objekte versteckt sein können, versuche ich, meine Motive in ein Geflecht von Linien einzubinden und so nicht sofort erkennbar zu machen. Dadurch sollen freie Assoziationen und ein Interpretationsspielraum eröffnet werden, was hinter dem Motiv stecken könnte - allerdings kann dies auch ein Geheimnis bleiben, wie es auch bei ihren Vorbildern, den wilden Naturräumen, die auch nie ganz ergründet werden können, der Fall ist.

Das Greifswald Moor Centrum ist die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis in allen Moorfragen – lokal und weltweit.

Dafür arbeiten 60 Moorkundler aller Art am Standort.

Das Greifswald Moor Centrum stärkt und verstetigt als integrative Dachmarke alle moorbezogenen Aktivitäten am Standort Greifswald. Partner im Greifswald Moor Centrum sind die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur und das Institut für Dauerhaft Umweltgerechte Entwicklung von Naturräumen der Erde (DUENE e.V.).

Auf wissenschaftlicher Grundlage bietet das GMC zielgerichtete Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen wie:

- **Klimawandel: Quantifizierung und Minderung von Treibhausgas-Emissionen aus Mooren und ökosystembasierte Anpassung**
- **Ökosystemdienstleistungen von Mooren: Identifizierung, Quantifizierung und Monetarisierung,**
- **Biodiversität: Erfassung, Schutz und Revitalisierung von Mooren und ihren Habitaten weltweit**
- **Nachhaltige Nutzung: Entwicklung von Paludikultur und innovative Finanzierungsinstrumente**

Der Kunstwettbewerb RUMOOREN wurde im Rahmen des Projektes Moor-Dialog ins Leben gerufen. Den „Deutsche Moorschutzdialog - Impulse für Klimaschutz, Biodiversität und nachhaltige Landnutzung auf Mooren“ entwickelt und moderiert das Greifswald Moor Centrum von 2016 bis 2018 im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des BMUB. Durch Vernetzen von Akteuren, zielgerichtete Kommunikation und Wissenstransfer vermittelt dieser Dialog, welche Bedeutung Moore für den Klimaschutz in Deutschland haben.

Kontakt

Jo Zynda
Caspar-David-Friedrich-Institut Greifswald
jo.zynda@uni-greifswald.de

Susanne Abel
Greifswald Moor Centrum
susanne.abel@greifswaldmoor.de